DER STERN

EINE ZEITSCHRIFT DER KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE

80. JAHRGANG NR. 9 SEPTEMBER 1954

JUGEND VORAN!

Spezialberichte über die Jugendtagung der Westdeutschen Mission vom 17. bis 23. Juli 1954 in Blaubeuren — mit Sonderartikeln speziell für die Jugend!





„Treu in dem Glauben, den Eltern uns lehrten
Treu stets der Wahrheit, die Helden begehrten!"





INHALT

Zum Titelbild

Ein besondrer STERN für die Jugend. Die Bilder zeigen Ausschnitte aus der Jugend-Tagung der Westdeutschen Mission in Blaubeuren, die vom 17. bis 23. Juli 1954 stattfand. Unten links und oben rechts: Miss.-Präs. Kenneth B. Dyer inmitten der Jugend. Rechts unten: Der Missionsfeldmeister O. Habermann (München) am „Boy-Scout-Kochtopf“.

DIE BAU-FONDS-ECKE

Im Holländischen STERN erschien die sogenannte Bau-Fonds-Ecke mit der Überschrift: „Heraus mit Euren Ideen!“ Da auch in Holland die Gemeinden, die einen Neubau errichteten, ihren Anteil zu zahlen haben — wie hier in Deutschland —, so scheint der Gedanke auch bei uns durchaus angebracht zu sein. Wir sagen daher auch: Heraus mit Euren Ideen! Was kann in den Gemeinden geschehen, um den Baufonds zu stärken, die Einzahlungen zu erhöhen und die Schulden schneller zu tilgen? So fragten die Holländer — so fragen wir!

Haben SIE eine gute Idee? Dann teilen Sie sie uns mit. Sie erscheint an dieser Stelle! Haben Sie schon eine besonders erfolgreiche Veranstaltung (mit guter Einnahme!) hinter sich? Dann verraten Sie den andern den Schlüssel zu IHREM Erfolg! Ihre Mitteilung erscheint an dieser Stelle.
Hier zwei Anregungen: In Hannover spielte man den Schwank „DER HEIRATSANTRAG“ mit bestem Erfolg. Wollen Sie ihn nicht im Rahmen eines Unterhaltungsabends zugunsten des Baufonds spielen?

In Saarbrücken hatte man großen Erfolg mit einem großangelegten Abend mit dem Zweiakter „PROLOG DER VERNUNFT“. 60% der Anwesenden waren Freunde! Welch eine Möglichkeit ! ! ! Wollen Sie diesen Zweiakter nicht auch in Ihrer Gemeinde zugunsten des Baufonds spielen? Versuchen Sie es doch! Der „STERN“ vermittelt. Schreiben Sie!

Herausgeber: Missions-Präsidenten Herold L. Gregory, William F. Perschon, Kenneth B. Dyer. — Schriftleiter: R. A. Noss, Frankfurt a. M.
Anschrift der Schriftleitung: (16) Frankfurt a. M. (9), Bettinastraße 55, Telefon 7 81 71
Auflage 2500. — Der STERN erscheint monatlich. — Bezugsrecht: Sammelbezug 1 Jahr DM 7,50, 1/2 Jahr DM 4,—; Einzelbezug: 1 Jahr DM 8,—, 1/2 Jahr DM 4,50; USA $ 2,— bzw. DM 8,50. — Einzahlungen: Postscheckkonto „Westdeutsche Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage“, Nr. 824 52 Frankfurt a. M.

WIDERSTEHET DEM BÖSEN!

Von Präsident David O. McKAY

Die wichtigste Frage für uns heute ist: Was tun wir, um den Einflüssen und Absichten des Bösen entgegenzuarbeiten? Ich möchte nur drei Punkte aus unsrer kirchlichen Arbeit herausgreifen, die einer richtigen Denk- und Lebensweise dienen.

Verantwortlichkeitsgefühl

Zuerst möchte ich die Pflicht erwähnen, die jedem Elternpaar, jedem Lehrer und jeder Lehrerin in der Kirche obliegt, der Seele des Kindes das Gefühl einzuflößen, daß es gegenüber andern Menschen Pflichten hat. Die Heiligkeit der Persönlichkeit ist eine Grundlehre Jesu Christi. „Christus lehrte, daß die Persönlichkeit den Mittelpunkt des Weltalls bildet, und daß man alle andern Teile nur von diesem Standpunkt aus richtig verstehen kann.“ Oder, wie der Herr in einer Offenbarung zu Joseph Smith sagte: „Dies ist mein Werk und meine Herrlichkeit, die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande zu bringen.“ Schon das Kind im Heime muß zu dem Bewußtsein erzogen werden, daß es gewisse Dinge gibt, die es nicht tun darf, weil es sonst Kummer und Sorge über andre Glieder der Familie bringt. *** Das Gefühl für die Verpflichtung und Verantwortlichkeit andern gegenüber sollte zur Richtschnur unsres Denkens und Handelns werden.

Das Gebet

Als zweites möchte ich den einfachen Grundsatz des Gebets nennen. Zwar gibt es Menschen, die sagen, Beten sei zweck- und sinnlos, und leider finden sie bei etlichen unsrer jungen Leute Glauben. Gleichwohl bleibt es wahr: das Gebet ist einer der allerwichtigsten Grundsätze unsres Gottesglaubens, und das Beten ist eine Quelle der Kraft. Ein betender Mensch ist ein wachsender Mensch, ein Mensch, der Fortschritte macht, der über Kraftreserven verfügt. *** Jeden Tag geraten wir in Kämpfe und Widersprüche, und unsre jungen Leute sollten beständig das Gebet im Herzen tragen: „O Herr, laß mich nicht den Kopf verlieren, wenn die Versuchung an mich herantritt, oder wenn ich in Gefahr bin, meine Mitmenschen falsch zu beurteilen. Bewahre mich davor, die Rechte andrer zu verletzen!“

Die Ehrfurcht

Ein dritter Grundsatz, der zur richtigen religiösen Einstellung gehört, ist die Ehrfurcht, die Ehrfurcht vor dem Sabbattag und allem, was heilig ist. Ohne sie gibt es keinen wahren Gottesglauben. Hüten wir uns davor, den Sonntag zu einem Vergnügungstag zu machen! Er ist ein heiliger Tag, an dem wir ins Haus Gottes gehen sollten, um unsern Gott zu suchen. Wenn wir Ihn am Sonntag suchen und in Seine Gegenwart kommen, werden wir es weniger schwer finden, an den Wochentagen in Seiner Gegenwart zu sein. ***

Gott helfe uns, Ihm von ganzem Herzen und mit all unsern Kräften zu dienen! Laßt uns mit freundlicher Rücksichtnahme auf andre, mit Gebet im Herzen und mit Ehrfurcht zuerst nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit trachten, damit uns alles andre zufallen kann!

DIE EHE — DIE VERHEISSUNG EWIGER GLÜCKSELIGKEIT

Vom Ältesten Adam S. Bennion, Mitglied des Rates der Zwölfe.

☆

Wenn ein Mann eine Frau durch mein Wort heiratet, welches mein Gesetz ist, und durch den neuen und ewigen Bund ... wird zu ihnen gesagt werden: Ihr sollt in der Ersten Auferstehung hervorkommen ... und sollt Throne, Reiche, Würden und Mächte und Herrschaften, alle Höhen und Tiefen ererben ... (Lehre und Bündnisse 132:19.)

☆

Es ist gesagt worden: „Das Leben dreht sich in der Hauptsache um drei Ereignisse: Geburt, Heirat, Tod."

In diesem Zusammenhang ist eine der merkwürdigsten Tatsachen der Umstand, daß Geburt und Tod unsrer Einwirkung oder unserm Willen entzogen sind, wogegen das zweite Ereignis, die Heirat, mehr oder weniger ganz unserm eignen Entschluß anheimgestellt ist. Sie ist ein Entschluß, eine Wahl, die wichtiger ist als alles andre im Leben. Diese Wahl entscheidet nicht nur über eine ganze lebenslange Gemeinschaft, sondern sie bestimmt auch die Grenze unsrer Fortpflanzung, sowohl unsrer Namen wie unsrer Persönlichkeiten. In nahezu allen Fällen, wo ein Mann zu wirklichem Erfolg aufgestiegen ist, wird man hinter ihm eine oder auch zwei Frauen finden: eine gute Mutter und eine gute Gattin.

Auf der andern Seite: welches Unglück, welch häusliches Elend, welche gesellschaftlichen Übel entspringen einer unglücklichen Ehe! Gefängnisse und Besserungsanstalten sind überfüllt von Männern und Frauen aus gescheiterten Familien. Und die daran schuldigen Männer und Frauen werden nur zu oft die Opfer der Vereinsamung, der Verbitterung, ja des Elendes und der Verzweiflung.

Diese Aufgabe schreibe ich nicht, um euch zu beunruhigen oder gar ehefeindlich zu machen; ich schreibe sie, um euch zu helfen, nachdenklich zu werden, um euch zu veranlassen, frei und offen allen Tatsachen ins Auge zu sehen, die mit der wichtigsten Wahl verbunden sind, die ihr im Leben treffen müßt. Diese Wahl kann ebensogut zu einem wundervollen Glück wie zu einer furchtbaren Enttäuschung führen; deshalb verdient sie die gewissenhafteste Überlegung.

„Das ist alles gut und schön", werdet ihr vielleicht einwenden, „die Theorie dieser Sache ist fein, aber dies ist eine praktische Angelegenheit. Wir müssen unter gewöhnlichen Männern wählen — oder vielmehr, sie müssen uns wählen —, und auch wir haben nur unsre gewöhnliche Urteilskraft, von der



wir uns leiten lassen müssen — wie müssen wir in dieser ganzen Sache eigentlich vorgehen?"

Nun, es ist schon viel gewonnen, wenn wir diese Frage ernsthaft aufwerfen. Das ist sozusagen der erste Schritt zur Lösung des „Eheproblems". Nur zu oft wird die Wahl eines Ehegatten mehr oder weniger dem Zufall überlassen, oder man trifft sie leichtfertig und unüberlegt. Natürlich ist es nicht eine reine Vernunftsache; auch das Herz spricht mit und ein gut Stück Romantik soll natürlich auch dabei sein. Aber ganz abgesehen von irgendwelchen besondern Erwägungen: wenn ihr aus der Klasse weggeht mit dem festen Entschluß, dieses ganze Problem von allen seinen Seiten und Gesichtspunkten aus ernstlich durchzudenken, dann habt ihr wenigstens einen ausgezeichneten Anfang gemacht.

Wollt ihr aber die Frage erfolgreich lösen, dann müßt ihr das Problem zerlegen. Denn es sind ja stets zwei daran beteiligt: du und er.

Dann sind noch andre da, an deren Rat uns viel gelegen sein sollte. Gewiß müßt ihr letzten Endes die Wahl allein treffen, aber wenn ihr je in euerm Leben Leitung und Führung und einen guten Rat braucht, dann in dieser so überragend wichtigen Sache der Gattenwahl. Vater und Mutter — dein Vater und sein Vater, deine Mutter und seine Mutter — sollten bei diesem entscheidenden Schritt nicht übergangen werden. Offenbart euch ihnen also früh genug, so daß sie euch in euerm Entschluß helfen können. Die ganze menschliche Erfahrung hat diese grundlegende Wahrheit des Lebens erhärtet: gegen das beste Urteil und die ernstesten Wünsche von Vater und Mutter vorzugehen, das will gut überlegt sein!

Neben dem Rat deiner Eltern wirst du aber auch guttun, deine persönliche Eignung und die Eignung deines möglichen Lebenskameraden zu prüfen. Wärest du ein junger Mann — bist du dann das Mädchen, das du wählen würdest? Hast du jemals versucht, dich unter diesem Gesichtspunkt zu prüfen?

Gehe das nachstehende Verzeichnis wünschenswerter Eigenschaften und Charakterzüge sorgsam durch. Du brauchst dir dabei keine „Punkte" oder „Prozente" zuzuschreiben; messe lieber dein Ideal an Hand dieser Liste.

Zeige, wie Gesundheit, Geisteshaltung, Liebe zu Kindern, Weisheit, Eignung zu praktischer Lebensführung wichtige Bedingungen für die Ehe sind. Nenne vier Beispiele, dafür oder dagegen.

1. Gesundheit.
    - Fähigkeit, die Arbeit einer Frau tun zu können.
    - Fähigkeit, Krisen in der Ehe, Fragen und Schwierigkeiten zu lösen und zu überwinden.
    - Gutes Erbgut, körperlich wie geistig, für die Kinder.
2. Geisteshaltung.
    - Einstellung und Lebensauffassung: Fröhlichkeit und Zuversicht, Mut und Kraft, auch Rückschläge und Mißgeschick zu ertragen, und sich im Leben nicht entmutigen zu lassen.
    - Verträglichkeit. Zusammenarbeit. Geselligkeit.
3. Liebe zu Kindern.
    - Verständnis für Kinder.
    - Wunsch nach Kindern.
    - Freude, für sie sorgen zu dürfen.
4. Weisheit und entsprechende Schulung.
    - Wertschätzung für die feinern Dinge im Leben.

Kultur (Veredelung).
„Suche das Schöne im Leben."
Verständnis und Mitgefühl für den Lebensgefährten.

5. **Eignung zu praktischer Lebensführung.**
Zuverlässigkeit.
Gesundes Kochen.
Sauberkeit und Ordnung im Heim.
Eine regelrechte Tageseinteilung.
Auskommen mit dem Einkommen.
Planung für die Zukunft.

Wenn du an Hand dieser Zusammenstellung deine Selbstprüfung gewissenhaft beendigt und die notwendigen Schlüsse daraus gezogen hast, dann wende dich dem jungen Manne zu, mit dem du möglicherweise dein Leben teilen wirst. Vielleicht werden dir die folgenden Fragen helfen, zu einem richtigen Urteil über seine Eignung zu kommen:

1. **Hat er gesunde Grundsätze?**
2. **Ist er rücksichtsvoll?**
3. **Ist er strebsam?**
4. **Gibt er eine gewisse Gewähr dafür, daß er seine Zukunft aufbauen kann?**
5. **Hat er ein bestimmtes Programm für die Verwirklichung dieser Zukunft?**
6. **Ist er sparsam?**
7. **Hat er Sinn und Verständnis für die geistigen und religiösen Werte im Leben?**
8. **Könnte ich auf ihn als auf den Vater meiner Kinder stolz sein?**

Wenn du den Freund gefunden hast, der deinen Erwartungen am meisten entspricht — bist du dann bereit, eine wirkliche Lebensgemeinschaft zu schließen? Kannst du das ICH im WIR aufgehen lassen? das MEIN im UNSER? Kannst du dich völlig der Treue, dem gegenseitigen Vertrauen, dem Opferbringen und dem Verwirklichen eurer gemeinsamen Hochziele verschreiben?

Es liegt natürlich auf der Hand, daß die Ehe mehr ist als eine gesellschaftliche Sitte oder Gewohnheit, auch mehr, als ein gesetzlicher Vertrag sein könnte. Du bist eine Heilige der Letzten Tage. Deine Vorstellung von der Ehe übertrifft diese und alle andern weltlichen Begriffe. Deine Ehe sollte eine ewige sein, ein ewiger Bund mit dem Ziele, durch eure Nachkommenschaft euer eignes Reich zu gründen und aufzubauen, eine Lebensgemeinschaft, die durch Zeit und Ewigkeit fortdauert. Bist du dir über die Bedeutung eines solchen ewigen Bundes einigermaßen klar? Traust du dir zu, die Grundlage dafür zu legen? Hast du den festen Willen dazu?

Der heiligste Schritt in deinem Leben, der bedeutungsvollste — welche Sicherheit, welchen Schutzgeist kannst du dir dazu wünschen? Du mußt deine Ehe am heiligsten Orte auf Erden, in einem Tempel, schließen, dort, wo Gelübde, Bündnisse und Versprechungen die tiefste und dauerndste Bedeutung und Geltung erlangen — unter dem Segen des Priestertums des Allmächtigen Gottes. Es muß eine Verbindung sein mit dem Versprechen ewiger Treue und ewigen Vertrauens, vollzogen in einem Hause, das ihr erst betreten durftet, nachdem ihr euch dafür würdig gemacht. Eines Herzens und eines Sinnes zu sein, einen Glauben zu haben, unter den Segnungen der Diener des Herrn einander in die Ehe gegeben zu werden — das ist die

Grundlage einer beglückenden Lebensgemeinschaft für Zeit und Ewigkeit. Es ist eine sichere, eine eherne Grundlage, ein Bollwerk, das allen Stürmen standhalten wird.
Viele Fragen werden euch entgegentreten, viele Krisen euch zu schaffen machen — seid tapfer und löst und überwindet sie, indem ihr

sie weise durchdenkt,
euch den besten Rat zunutze macht, den ihr erlangen könnt,
euch reichlich Zeit laßt, um euer Denken und Urteilen zu prüfen, und euern Ehebund unter dem heiligen Einfluß des Priestertums und im Hause des Herrn schließt.

„Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme!"

(Offenbarung 3:11)
Von Präsident Stephen L. Richards,
Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft der Kirche

Alle Menschen sind dem Einfluß ihrer Umgebung ausgesetzt. Wir atmen die geistige Luft unsrer Umwelt; sie wirkt auf uns, und wir handeln entsprechend. Das ist menschlich; wir können nicht in der Welt leben, ohne nicht bis zu einem gewissen Grade an den Dingen der Welt teilzunehmen. Auch Pflanzen und Tiere regen und rühren sich entsprechend dem Zustand ihres Lebenskreises: Licht und Finsternis, Wärme und Kälte, Schmutz und Sauberkeit usw.
In unserm beruflichen und gesellschaftlichen Verkehr mit Männern und Frauen mit andern Hochzielen und Grundsätzen ist es wohl nicht immer zu vermeiden, daß wir von ihnen beeinflußt werden. Das Volk der Kirche kann sich nicht geographisch von allen andern abschließen. Wir leben mitten unter Andersgläubigen, die Ansichten hegen, welche von den unsern weitgehend verschieden sind.
Die einzige Möglichkeit, die ich sehe, besteht darin, daß wir uns sittlich und religiös so weit wie nur möglich von der Welt fernhalten, um unsre Hochziele, Grundsätze und Maßstäbe unversehrt zu bewahren. Der Fremdling in unsern Toren sei uns willkommen; wir sind bereit, von ihm zu kaufen und an ihn zu verkaufen. Wir wehren uns aber dagegen, daß der Einfluß der Welt bei uns eindringe, um die erhabenen, göttlichen Grundsätze des Evangeliums Jesu Christi zu schwächen, ja zu verderben.
Ich betrachte es als eine der größten unsrer Verantwortlichkeiten, die Grundsätze der Wahrheit, die wir beauftragt wurden, in der Welt zu verbreiten, unbedingt rein und unversehrt zu erhalten. Jede Lösung, die mit einer andern vermischt wird, zersetzt sich und verliert ihre Kraft und Wirksamkeit. Sie können nicht die Einflüsse der Welt mit der erhabenen Lösung des Evangeliums mischen, ohne nicht dieses zu verwässern und zu verderben. Unsre Aufgabe ist, unablässig darüber zu wachen, daß das Evangelium unbefleckt, unvermischt und in seiner ursprünglichen Reinheit, Kraft und Wirksamkeit bewahrt werde. Deshalb fühle ich mich berechtigt, den Mitgliedern der Kirche zu sagen:

Seid weitherzig,
vergeßt aber nie, daß die Grundsätze des Evangeliums Jesu Christi unbedingte, unwandelbare Treue, unbeugsames Festhalten und strengen Gehorsam verlangen!

Die Zeit, die der Kirche gegeben wird, macht sich in Segnungen bezahlt

Von Marion D. Hanks vom Ersten Rat der Siebziger

☆

Durch diese Berufung und Aufgabe bin ich so gedemütigt und geehrt, daß ich nicht in der Lage bin, diesem Gefühl Ausdruck zu verleihen. In den letzten fünf Jahren, während denen ich hier auf dem Tempelplatz in den Fußtapfen von Bruder Evans folgte, hatte ich viele herrliche Gelegenheiten, hunderte davon, hinter diesem Rednerpult zu stehen und Tausende von Gästen, die hierher gekommen waren, um etwas über uns zu erfahren und unsere Geschichte kennenzulernen, in unserer Stadt und diesem herrlichen Gebäude willkommen zu heißen. Ich habe dies immer in Demut getan, aber ich versichere Ihnen, daß ich mich dabei nie so demütig gefühlt habe wie heute.

In den wenigen kurzen Augenblicken, während denen ich vor Ihnen stehen werde, möchte ich meine Wertschätzung für einen Grundsatz zum Ausdruck bringen, während ich einigen Menschen meine Dankbarkeit bezeuge, da ich in meinem Herzen empfinde, ihnen danken zu müssen. Der Grundsatz, den ich vorbringe, ist so grundlegend und so einfach, daß ihn ein jeder von Ihnen kennt, und doch ist er so wichtig, daß kaum irgend etwas, was wir sagen können, höher steht, und das ist, daß das Evangelium Jesu Christi eine persönliche Angelegenheit ist — eine sehr persönliche Angelegenheit.

Wir sprechen in der Mehrzahl, denken in Zahlen und unterrichten Klassen, in denen viele Menschen sind. Wir leiten Führungen, an denen viele Menschen teilnehmen. Aber immer ist es die einfache Wahrheit, die wir verstehen müssen, daß das Evangelium Jesu Christi der Plan Gottes ist, uns einzeln nach Hause zu bringen. Während wir Klassen unterrichten und Hausversammlungen für Gruppen abhalten, kommen die Menschen doch nur einzeln zum Glauben und zur Überzeugung. Sie gehen einzeln in die Wasser der Taufe, einzeln erhalten sie den Segen durch das Auflegen der Hände jener, die die Vollmacht dazu haben, und wenn sie danach trachten, mit unserem Vater im Himmel bekannt zu werden und zu dem Platz zu gelangen, wo er sie gern haben möchte, tun sie das einzeln.

Präsident McKay wird von dieser Versammlung und von seinem Volk so geehrt, daß ich nicht in der Lage bin, dem noch etwas hinzuzufügen, aber etwas möchte ich doch über ihn sagen. Innerhalb der letzten beiden Wochen kam von seinem Büro aus ein Anruf, der uns einlud, uns mit einem protestantischen Geistlichen zu treffen, der unsere Stadt besuchte. Wie er uns gebeten hatte, gingen wir die Straße entlang und trafen Präsident McKay auf der Hälfte des Weges. Mit sich brachte er diesen Mann eines anderen Glaubens, der hierher gekommen war, um ein wenig über uns zu erfahren.

Präsident McKay brachte ihn persönlich, nachdem er schon einige Zeit mit ihm verbracht hatte, und übergab ihn dann mir. Wir führten ihn dann in dieses Gebäude und verbrachten einige Zeit damit, ihm unsere Geschichte zu erzählen. Aber das, worüber er am meisten erzählen wollte, war das, daß ein so großer Mann, der so beschäftigt, so sehr beschäftigt ist, sich die Zeit nahm, ihm die persönliche Aufmerksamkeit

zu geben, die er von Präsident McKay erhielt. Als ich in der letzten Woche von diesem Geistlichen einen Dankesbrief erhielt, indem er dasselbe zum Ausdruck brachte, sagte ich zu mir selbst: „Wie unwillig bist du gewesen, dir so viel Zeit zu nehmen, wie erforderlich ist, oder die dargebotenen Gelegenheiten zu nützen, um viele zu segnen, während Präsident McKay, trotz der vielen Arbeit, die er zu tun hat, sich diese Zeit nimmt?“

Im Hinblick auf das grundsätzliche Thema meiner Ausführungen möchte ich auch den Menschen meine Anerkennung bezeugen, die hier auf diesem Platz ihren Dienst verrichten, und mit denen ich während der letzten fünf Jahre sehr viel meiner Zeit verbringen konnte, besonders Bruder Evans, den ich nicht erst erwähnen muß, da Sie alle wissen, wie sehr ich ihn schätze. Ich möchte es hier gern sagen, daß ich ihn so sehr liebe, als wie mein Herz in der Lage ist, Liebe auszustrahlen. Das Größte, was während der letzten Jahre in mein Leben kommen konnte, war das Vorrecht, mich seines Vertrauens zu erfreuen und Zeit in seiner Gesellschaft zu verbringen.

Ich möchte auch den Menschen meine Anerkennung bezeugen, die die Arbeit auf dem Tempelplatz verrichten, die vielen Menschen, die hierher kommen, auf eine persönliche Art und Weise begrüßen, sie unterrichten, lieben und mit in ihre Heime nehmen. Genau so möchte ich auch der Jugend der Kirche meine Anerkennung bezeugen, mit der ich den größten Teil meines kurzen Lebens verbracht habe, und ich möchte sagen, daß ich ihr all den Glauben und das Vertrauen entgegenbringe, wozu ich in der Lage bin.

Ich hatte das Vorrecht, sie während der letzten Jahre zu unterrichten. Wissen Sie, wie gläubig sie sind? Wissen Sie zum Beispiel, daß in dieser Stadt schon seit einigen Jahren größere Gruppen dieser jungen Menschen morgens um 7 Uhr in Seminaren zusammenkommen, um die Geschichte des Buches Mormon kennenzulernen und dieses herrliche Buch zusammen zu lesen? Diese Tätigkeit hat sich bis nach Kalifornien ausgebreitet, wo Tausende dieser feinen jungen Menschen dieselbe Prüfung bestehen.

Ich habe einige Zeit im Dienst verbracht. Einige Zeit habe ich im Missionsfeld gearbeitet. Wo immer ich auch hingegangen bin, habe ich in meinem Herzen gefühlt, wenn es auch einige gibt, die nicht das sind, was sie sein sollten — ich weiß das —, daß es auf Erden nie eine rechtschaffenere, vortrefflichere und treuere Gruppe von jungen Menschen gegeben hat als diejenigen, die wir unterrichten und um die wir uns kümmern, und ich verehre sie. Wenn sie zu mir kommen und mir gelegentlich sagen, wie sie es zum Beispiel heute morgen hier getan haben, daß sie das wenige, was ich in ihrem Leben für sie tun konnte, schätzen, dann freue ich mich und mein Herz füllt sich.

Ich möchte auch noch einen Augenblick dazu verwenden, um denen, die die Jugend der Kirche in den Religionsklassen unterrichten, meine Anerkennung zu bezeugen. Während sie nicht immer verstanden und zu einem gewissen Grad auch kritisiert werden, haben sie eine schwierige Aufgabe, und ich möchte meinen eigenen Glauben an sie und meine Überzeugung zum Ausdruck bringen, daß es keine Gemeinschaft von Männern gibt, die gläubiger, treuer und besser dazu in der Lage sind, jene Brüder zu unterstützen, deren Aufgabe es ist, die Kirche zu leiten. Ich bin stolz darauf, daß ich zu ihnen zählen durfte.

Schließlich möchte ich auch meiner eigenen Familie meine Dankbarkeit bezeugen, da ich empfinde, daß ich es bei dieser Gelegenheit tun muß; meinem Vater, den ich nicht kannte — er starb, als ich noch ein Baby war —, meiner Engelmutter, die sechs von uns unter ähnlichen Umständen aufzog wie jene, die die Mutter von Bruder Evans ertrug, und denen sie mutig begegnete; meinen Brüdern und Schwestern, die ich alle liebe und die alle im Dienst dieser Kirche stehen; meiner vortrefflichen Frau, die während vieler Stunden Tätigkeit für diese Kirche an meiner Seite gestanden hat, und meinen lieblichen Kindern.

Bevor ich dieses Rednerpult verlasse, möchte ich Ihnen noch sagen, daß ich nicht fehlerlos in diese Stellung komme. Zu Zeiten habe ich einige Menschen in einigen Fällen kritisiert. Ich habe heute nicht dieses Gefühl. Ich war ungeduldig. Ich empfinde heute keine Ungeduld.

Ich bitte Gott, mich zu segnen, daß meine Bemühungen im Vorwärtsbringen dieses Werkes, von dem ich weiß, daß es wahr ist, für ihn und diese Brüder von einigem Wert sein mögen; in welchem Werk ich meine jungen Jahre verbrachte und versucht habe, es auf Erden vorwärtszubringen, da ich weiß, daß es wahr ist. Ich bitte Gott, mir zu helfen, während ich in Demut versuche, eine Aufgabe zu erfüllen, deren Erfüllung mir im Augenblick über meine Fähigkeiten hinauszugehen scheint, und ich erflehe dies demütig im Namen Jesu Christi. Amen.



Die philosophische Grundlage des „Mormonismus"

Von Prof. Dr. James E. TALMAGE

Mitglied des Rates der Zwölf von 1911—1913



Gestatten Sie mir zu erklären, daß die Bezeichnung „Mormon" und die davon abgeleiteten Ausdrücke kein Teil des Namens der Kirche ist, mit der sie gewöhnlich verbunden wird. Jene Bezeichnung wurde der Kirche als ein bequemer Spottname aufgedrängt und bezog sich auf eine Veröffentlichung der Kirche, „Das Buch Mormon", aber sie ist heute so in den allgemeinen Sprachgebrauch übergegangen, daß die Kirche und ihre Mitglieder bereitwillig darauf eingehen. Der richtige Name der sogenannten Mormonenkirche heißt: „Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage."

Die Philosophie dieses Gottesglaubens kommt weitgehend in diesem Namen zum Ausdruck. Seine Grundlagen sind in großen Zügen in folgender Zusammenstellung von Tatsachen und Voraussetzungen enthalten:

1. Das ewige Dasein eines lebendigen, ewigen Gottes und das vorirdische Leben und die ewige Dauer der Menschheit als Seine buchstäbliche Nachkommenschaft.
2. Das Verpflanzen des Menschen auf diese Erde als ein verkörperter Geist, der die Erfahrungen eines irdischen Prüfungszustandes durchmachen soll.
3. Die Übertretung und der Fall unsrer ersten Eltern, wodurch der Mensch sterblich oder, mit andern Worten, dazu verurteilt wurde, eine Trennung von Körper und Geist — den Tod — zu erleiden.

4. Die unbedingte Notwendigkeit eines Erlösers, ausgestattet mit Macht über den Tod, um eine Wiedervereinigung von Körper und Geist des Menschen zustande zu bringen, also die körperliche Auferstehung vom Tode zur Unsterblichkeit.

5. Die Aufstellung eines Erlösungsplanes, durch dessen Befolgung der Mensch Vergebung seiner Sünden erlangen und in den Stand gesetzt werden kann, durch eigene Anstrengung und Werke der Gerechtigkeit vorwärtszugehen durch alle Ewigkeiten hindurch.

6. Die Gründung der Kirche Jesu Christi in der „Mitte der Zeiten" durch das persönliche Wirken und den Opfertod des vorherbestimmten Erlösers und Retters der Menschheit, sowie die Verkündigung Seines seligmachenden Evangeliums durch die Predigt des heiligen Priestertums während der Apostelzeit und unmittelbar nachher.

7. Der große Abfall vom Evangelium Jesu Christi, der die Welt in den Zustand der Abtrünnigkeit versetzte, weswegen das heilige Priestertum weggenommen wurde, so daß die vielen nachher entstandenen Sekten und Kirchen nur menschliche Gebilde waren.

8. Die Wiederherstellung des Evangeliums in unserm Zeitalter und die Wiedergründung der Kirche Jesu Christi durch die Wiederbringung des heiligen Priestertums durch göttliche Offenbarung.

9. Die der wiederhergestellten Kirche übertragene Sendung, das Evangelium zu verkündigen und seine Verordnungen zu vollziehen — in allen Ländern und Reichen, zur Vorbereitung des nahen Kommens des Heilandes Jesus Christus, der als Herr aller Herren und König aller Könige auf Erden regieren wird.

(Church Section, Jan. 17, 1953, p. 12, „The Philosophical Basis of Mormonism".)



RÜCKBLICK AUF DIE JUGEND-TAGUNG der Westdeutschen Mission in Blaubeuren

Von Carola Schindler, Miss.-Leit. der GFV



Für wen soll ich eigentlich schreiben? Soll es ein Bericht sein für Euch, die Ihr nicht dabei wart, eine kleine Plauderei für diejenigen, die Blaubeuren mit uns erlebten, oder als Dank für alle Eltern und Freunde der Jugend, die es so vielen ermöglichten, die Jugendtagung zu besuchen? Das erste erscheint mir ziemlich schwierig. Ich könnte Euch vielleicht die Geschichte von der Statue der Gelegenheit erzählen; aber die kennt Ihr sicher alle: auf ihrer Stirn hat sie wunderschöne Locken, und ihr Hinterkopf ist kahl. Sie steht auf Zehenspitzen und hat Flügel, weil Sie nur ein flüchtiger Gast bei uns ist, und wer sie nicht gleich beim Schopfe faßt, der kann sie nimmermehr einholen. So ist es auch mit Blaubeuren. Die Tagung ist vorbei, und keine noch so schönen



Tisch der „Prominenz" (Bankett) v. l. n. r. Schw. Esther Ullrich-Zimmer, Miss. William V. Nash, Schw. Karola Schindler (Vollsicht!)

Worte oder Bilder, kein noch so wahrheitsgetreuer begeisterter Bericht kann Euch das vermitteln, was wir dort fühlten und erlebten. Man muß eben dabeigewesen sein. Es tut uns leid für diejenigen, die wirklich nicht kommen konnten. Aber für die andern, die vielleicht dachten, ihren Urlaub an einem andern Ort angenehmer und schöner verbringen zu können, für die ist Blaubeuren wirklich eine verpaßte Gelegenheit. Schade! Hoffentlich faßt Ihr sie das nächste Mal gleich beim Schopfe!
Und uns, die wir dabei waren, klingt sie noch lange im Herzen, die Erinnerung an eine Woche voll frohen Erlebens und glücklicher Menschen. Wie waren wir beeindruckt von der Schönheit der Landschaft, der Sauberkeit der Jugendherberge, der Gastfreundlichkeit der Herbergseltern und der Romantik des Zeltplatzes! Und nicht zu vergesesn der Herzlichkeit aller Menschen, mit denen wir zu tun hatten. Freilich floß auch manches Tröpfchen Schweiß auf die steilen Zick-Zack-Wege zwischen der Jugendherberge und dem Zeltlager. Aber er floß über lachende Gesichter von Menschen, die glücklich waren, daß die Feuchtigkeit Schweiß und nicht Regen war. Ja, das war ein ganz wesentlicher Punkt unsrer Tagung. Wochenlang vorher Regen. Wie froh waren wir, als es am Samstag aufheiterte. Und dann der Sonntag. War das ein Sturm! Und dazwischen immer wieder Regen. Unsre Zeugnisversammlung hatten wir in einem großen Zelt. Die Wände knatterten und bogen sich. Immer wieder mußten die Zeltpflöcke festgeschlagen werden. Da hinein sagte Bruder Hunt: „Wenn Ihr den Vater im Himmel bittet, inständig und mit glaubensvollem Herzen, dann wird er Euch schönes Wetter schenken." Eine gewagte Verheißung, während der Sturm den Regen gegen die Zeltplane peitschte? Aber ich glaube, keiner legte sich an diesem Abend zu Bett, ohne nicht zuvor den himmlischen Vater mit aller Kraft seines Glaubens gebeten zu haben: „Gib uns schönes Wetter!" — Am Montagmorgen war es zwar noch bewölkt. Aber dann, dann kam die Sonne, und sie machte uns alle die Tage hell und licht, die wir in Blaubeuren waren. Und wie dankbar waren wir für jeden schönen Tag, besonders dann, wenn wir an den Sonntag und an all die Regentage vorher zurückdachten und wenn wir Nachricht bekamen, in Stuttgart, in München, in Frankfurt, überall schlechtes Wetter. Oftmals hörte man den Kanon singen oder



GFV-Arbeitsgruppe „Freie Rede" unter Ltg. v. Miss. Ltr. William V. Nash in Tätigkeit

summen, den wir montags gelernt hatten:

„Wenn ka Nacht nimmer käm,
könnt kein Tag nit bestehn;
wenn's kein Regen nit hätt,
wär die Sonn' auch nit schön;
und das Leid ist nur da,
daß mer d' Freud recht versteht."

Vielleicht sollte man noch zwei Zeilen dazuschreiben:

„wenn wir nicht auseinandergehn,
dann gibt es auch kein Wiedersehn!"

Das Wiedersehen, das ist doch mit das Schönste bei einer Jugendtagung; wenn man sich so herzlich die Hände schüttelt und Erinnerungen auskramt von der letzten, der vorletzten Jugendtagung. In den alten Freundeskreis werden neue Freunde eingeschlossen, die, wenn sie Jugendtagungs-Neulinge sind, kaum verstehen können, daß es vorher auch schon so Schönes gab wie das, was sie jetzt gerade erleben. Was aber ist es eigentlich, was eine jede Tagung so herrlich, so unvergeßlich macht? Ist es das Programm, das Wetter, die Verpflegung oder sind es die Menschen, die daran teilnehmen? Ich glaube, es ist einfach der Geist, den alle mitbrachten. Der Herbergsvater sagte zu mir, als fast alle abgereist waren: „Wir nehmen eigentlich nicht gerne so große Gruppen auf. Es ist da oft so schwierig, Ordnung zu halten. Entweder muß die Leitung der Gruppe eisern für Disziplin sorgen, oder wenn die versagt, müssen wir das tun. Und das ist meist nicht angenehm. Bei Ihrer Gruppe hatten wir aber das Gefühl, daß weder das eine noch das andre nötig war. Das kam bei den jungen Menschen einfach von innen heraus." Ist das nicht herrlich, wenn man von Euch sagen kann, es kommt von innen heraus! Man merkt es Euch an, daß Ihr etwas Besondres habt. Ihr habt Eure Religion nicht nur auf den Lippen, Ihr tragt sie im Herzen, und



Miss.-Leiterin aller Frauen- u. Mädchen-Organ. Schw. Bernice O. Dyer spricht in der Plauderstunde z. Jugend. Schw. Ullrich-Zimmer übersetzt

sie beeinflußt Euer Handeln. Eigentlich könnte man ja meinen, es liege ein gewisses Risiko darin, wenn wir zu jemandem sagen, „Sie können unbesorgt sein, unsre jungen Leute sind anständig und wohlerzogen. Wir können uns auf sie verlassen." Denn es waren in Blaubeuren z. B. immerhin ungefähr 150 junge Menschen, die aus 6 verschiedenen Ländern Europas und aus Amerika kamen. und die wir zum größten Teil vorher gar nicht kannten. Aber es war kein Risiko für uns. Wir konnten uns wirklich auf Euch verlassen. Und dafür möchten wir Euch danken. Wir möchten Euch auch danken für die Hilfsbereitschaft. mit der Ihr immer zur Stelle wart, wenn Ihr gebraucht wurdet. Es war wirklich herrlich. Wenn wir fragten „Wir brauchen Freiwillige für diese oder jene Arbeit", dann meldeten sich immer mehr, als wir überhaupt gebrauchen konnten. Hoffentlich habt Ihr auch von diesem Geist ein wenig mit in Eure Gemeinden genommen.

Danken möchten wir auch all denen. die uns bei der Durchführung des Programms so zuverlässig unterstützten. Wir hatten am Sonntagmorgen eine Besprechung, die nicht einmal eine Stunde dauerte, in der

wir das Programm für die einzelnen Tage festlegten und die verantwortlichen Leiter einander vorstellten. Und dann lief das Programm, alle Räder griffen reibungslos ineinander, daß es wirklich eine Freude war, das zu beobachten. Wir hatten als Leiter dieser Tagung fast nichts andres zu tun, als alle Fäden in der Hand zu halten und ein bißchen zu regulieren. Da hat es zum Beispiel ein junger Bruder fertiggebracht, in zwei Stunden die Leiter aller Gruppen und Verbände, religiöser und andrer Art, ausfindig zu machen, zu besuchen und für unsre Abendveranstaltung einzuladen. Wir waren wirklich erstaunt und erfreut, als wir an diesem Abend über 100 Gäste aus Blaubeuren begrüßen konnten. Und so gäbe es noch viele andre Beispiele aufzuzählen. Wir möchten keine Namen nennen, weil wir zu leicht einen vergessen könnten, aber wir möchten wirklich allen von Herzen danken.



Morgenfeier im Zeltlager (Ausschnitt)

Ein froh Gedenken, lieb Erinnern,
das ist die köstlichste der Gaben,
die wir von Gott empfangen haben.
Das ist der güldne Zauberring,
der auferstehen macht im Innern,
was uns nach außen unterging.

Wenn es jetzt auch Vergangenheit ist, wir erinnern uns noch oftmals daran ... wie wir uns am Brunnen auf dem Marktplatz zum Spaziergang trafen, und einer anstimmte: „wenn alle Brünnlein fließen." Dann sangen wir andre Volkslieder. Blaubeurer schauten ringsum aus den Fenstern, wer da so unverhofft „Marktplatzkonzert" machte. Und sie hörten uns gerne zu, auch als wir unsre Kirchenlieder sangen. „Fest wie die Berge um uns, so stark sei unser Stand" hallte es von den Häusern wider.

„O Jugend, des edlen Geschlechts, geh voran, geh voran, geh voran!" Und mit dem hohen Ton war auch unsre Begeisterung ganz oben. Als wir dann auf romantischen Pfaden das Rusenschloß erklettert hatten und das schöne Land zu unsern Füßen sahen, da konnten wir den Dichter verstehen, der sagte:

„O wunderschön ist Gottes Erde
und wert, darauf vergnügt zu sein.
Drum will ich, bis ich Asche werde,
mich dieser schönen Erde freun!"

Es gab sogar einige, die bei einer Wanderung Schuhe und Strümpfe auszogen und barfuß die steinigen Wege gingen, um ihren Füßen auch etwas von der herrlichen Landschaft zukommen zu lassen. Aber nicht allzulange, denn man mußte den Blick zu sehr auf den Boden richten, um den Steinen aus dem Weg zu gehen, und unser Motto war doch:

„Trinkt, o Augen,
was die Wimper hält,
von dem goldnen Überfluß der Welt!"

Denkt Ihr auch noch an die wirklich gelungene Überraschung, die die Jungen den Mädchen am letzten Morgen bereiteten? Wir saßen noch beim Frühstück, als wir hinter der Terrasse einen merkwürdigen Aufzug bemerkten. Zuerst sahen wir nur Köpfe, die in einer langen Reihe daherkamen, dann kamen auch die dazugehörigen Jungen zum Vorschein. Jeder hatte die rechte Hand auf der Schulter seines Vorderman-



Miss.-Ltr. des GFV-fjM der Schweiz.-Österr. Mission, Miss. Carl E. Pettersson und . . . Sonja „ein Begriff“!

nes, voran die Gitarre und der Dirigent. Die Jungen standen im Halbkreis vor den Fenstern unsers Speisesaales und brachten uns ein Ständchen, im Chor, als Quartett und sogar ein eigens für uns gedichtetes Lied nach der bekannten Melodie: „Horch, was kommt von draußen rein.“ Großes Hallo und ein Blumenregen aus den obern Fenstern der Herberge (zum Glück vergaßen die Mädchen nicht, die Blumen vorher aus den Vasen zu nehmen!) dankten den Sängern, die sich die Blumen freudestrahlend ansteckten.

Wißt ihr noch ... Erinnert Ihr Euch noch . . . ja damals . . .

„Sonne am Himmel, Sonne im Herzen, in Begeisterung glückliche Menschenkinder“, das war Blaubeuren.

Wir waren so fröhlich beisammen
und hatten einander so lieb
und wünschten im Grund unsres
Herzens „Ach wenn es doch immer so blieb“.

Doch kann's ja nicht immer so bleiben. Wenn es am schönsten ist, soll man aufhören. Und in jedem „Auf Wiedersehen“ — liegt schon das frohe Erwarten auf eine andre schöne Zeit, „wenn wir uns wiedersehen“.

„Und treffen einander wir wieder
auf wechselnder Lebensbahn,
dann knüpfen ans fröhliche Ende,
den fröhlichen Anfang wir an.“



BLAUBEUREN — EIN BEGRIFF!

Ein Erlebnisbericht von Schw. A. Kayser, Saarbrücken



In einem fast 200 Meter tiefen Albtal liegt Blaubeuren am Ursprung der Blau, am „blauen“ Blautopf, und aus dem Grün der waldigen Talhänge ragen weiße Jurakalkfelsen empor.

So wie die Natur die Landschaft um das kleine Städtchen am Fuß steil aufragender Berge und Felsen, reich geschmückt und ausgestattet hat, genau so reichhaltig hat der Landesverband Schwaben des DJH seinen ersten großen Neubau nach dem Kriege aufgebaut und eingerichtet.

Nur 10 Minuten vom Bahnhof entfernt, auf dem Rücken einer Anhöhe inmitten des Talkessels, liegt die Jugendherberge.

Hier war Treffpunkt der GFV'ler Westdeutschlands, denen sich Gäste aus Österreich, der Schweiz, Schweden, Amerika, dem Saarland und Frankreich zugesellt hatten.

Der berühmte „DKW“ brachte bereits am Donnerstag den Leiter und die Leiterin der Tagung, William V. Nash und Carola Schindler, mit

einem kleinen Stab von Helfern und dem nötigen Material. Freitag früh wurde unter Leitung von Elder Nash am Segelflugplatz in Sonderbuch eine kleine Zeltstadt aufgebaut. Acht große, von der „US-Army“ zur Verfügung gestellte Mannschaftszelte und eine Anzahl kleinerer Hauszelte sollten den männlichen Teilnehmern einen nahezu komfortablen Aufenthalt bieten. Der Zeltplatz liegt 3 km von Blaubeuren auf der Sonderbucher Steige, etwa 45 Minuten Fußweg von der Jugendherberge, wo die weiblichen Teilnehmer der Tagung unter der Obhut von Schw. Carola Schindler Aufnahme finden sollten.

So war denn am Samstagmorgen alles bereit für den großen Empfang. Laufend trafen die Teilnehmer ein und es war ein herzliches Begrüßen und ein Wiedersehnfeiern mit den alten Bekannten aus Rüdesheim. Es war, als ob sich Söhne und Töchter einer großen Familie nach langer Trennung wieder zu Hause zusammenfinden. Die Zeit entschwand im Fluge, und schon traf man sich zum ersten gemeinsamen Mahl, sowohl am Zeltplatz wie auch in der Jugendherberge. Ein kleiner Spaziergang brachte sodann alle auf eine kleine Anhöhe hinter der Jugendherberge, und jetzt schon konnte man eine allgemeine Fröhlichkeit und Geselligkeit wahrnehmen.

„s' leit a Klötzle Blei glei bei Blaubeura,
glei bei Blaubeura leit a Klötzle Blei.“

Also auf, zur Erlernung des schwäbischen Dialektes mit der wohlbekannten schwäbischen Gemütlichkeit. Ein lustiger Wettstreit zwischen einzelnen Teilnehmern rief allseits fröhliches Gelächter hervor.

Nach einer wohlverdienten Nachtruhe traf man sich nach Morgenfeier und Frühstück in den Tagesräumen der Jugendherberge zur Sonntagsschule. Das Thema: „Die Reinheit“,



„Vereinte Nationen“ v. l. n. r.: Saarland / Frankreich / Schweiz / Schweden / Deutschland — alle vertrugen sich glänzend!

unter der fachkundigen Leitung von Br. Sachs aus München, wurde von der Jugend mit Begeisterung aufgenommen und diskutiert.

Nachmittags wanderten die Mädels zum Zeltlager — Predigt- und Zeugnisversammlung —. Ungeduldig wartete man auf Präsident Dyer, der auch dann mit Gattin und Sohn eintraf. Ältester Hunt, 2. Ratgeber der Mission, sprach zu den Anwesenden mit der ihm üblichen Überzeugung unter anderm über das sehr aktuelle Thema: Wetter! Bis jetzt war die Tagung durch die schlechte Witterung etwas getrübt gewesen; mußten doch die Brüder des Nachts die Zeltpflöcke immer wieder aufs neue befestigen, da der Sturm seine Kraft zeigte.

„Betet zum himmlischen Vater um gutes Wetter und dann hoffet nicht auf Erhörung, sondern glaubet daran, und der Vater wird es Euch geben!“ Das war die Verheißung vom Ältesten Hunt. Und sie ging in Erfüllung! Ab Montag war strahlendes Wetter. Ein Zeugnis für viele; denn nach Schluß der Tagung wurde das Wetter wieder unbeständig. In der Frühe des Samstags regnete es, als ob der Himmel Abschied nähme. Später erfuhren wir auch, daß dies herrliche Wetter nur in dieser Gegend vorgeherrscht hatte.

Es sprach sodann ein Vertreter eines jeden Landes. Dereinst hatte Gott in Babel die Sprache der Menschen verwirrt. Seine Kinder hat er aber weiterhin gesegnet, so daß sie sich verständigen können. Beweis: Karin Larsson, eine Schwedin, sprach auf Englisch. Esther Ulrich-Zimmer, eine Schweizerin, übersetzte ins Deutsche. Ein herrliches Beispiel für die mögliche Zusammenarbeit der Völker.

An diesem Sonntagnachmittag wurden auch die zwei ersten Silberährenleserinnen der Westdeutschen Mission geehrt.

Und dann drängte es viele, ihr Zeugnis zu geben und dem Herrn für seine Segnungen zu danken.

Nach dem Nachtessen leitete Elder Carl E. Petterson, Leiter der GFV der Schweizerisch-Österreichischen Mission, die Plauderstunde. Schw. Dyer gab der Jugend wunderbare Gedanken, nachdem sie eine nette Begebenheit erzählt hatte.

Am Montag versammelten sich die Teilnehmer der Tagung in Blaubeuren im „Grünen Baum" zum „Was gibt es Neues?" Carola Schindler stellte eine vollorganisierte GFV zusammen, etwa 60 Beamte, um nachher allmählich abzubauen, bis sie auch für die kleinste Gemeinde paßte. Eine Überraschung gab es auch: Die Handbücher und Leitfäden sind da!

Der Nachmittag galt nun dem Sport: Schwimmen und Wandern.

„Blaubeuren begrüßt die GFV und die GFV begrüßt Blaubeuren." Unter diesem Motto leitete Br. Hirschmann die Abendveranstaltung. Herr Lehrer Köpf hatte sich freundlicherweise zur Verfügung gestellt und hielt einen Vortrag über Entstehung und Geschichte von Blaubeuren und Umgebung. Anschließend führte der Schwäbische Albverein von Blaubeuren Volkstänze auf, die großen Beifall fanden. Dann gaben Vertreter der anwesenden Distrikte und Länder typische Lieder und Gedichte ihrer engeren Heimat zum Besten.

Am Dienstagmorgen fanden sich zum ersten Mal die Arbeitsgruppen zusammen. Drei verschiedene Gebiete: Freie Rede, Musik, Tanz wechselten jeden Tag ab. Br. Nash versprach uns einen Festredewettbewerb im Herbst und gab bereits Gedanken und Anleitungen dazu.

Br. Fred Gerer aus München, Berufstanzlehrer, war der geeignete Mann zum Einstudieren verschiedener Tänze und hatte in seiner Gruppe immer fröhliche Gesichter.

Br. Manfred Rudolf wußte die Teilnehmer seiner Gruppe für den schönen Gesang zu begeistern und, siehe da, der Herbergsvater kam mit seinem Tonbandaufnahmegerät bereits am ersten Tag, um die Lieder auf dem Band zu verewigen, so herrlich fand er den Gesang.

Mittags trafen sich die GFV-Beamten zu einer Besprechung.

Inzwischen hatte Br. Grob aus München mit einem Stab Mitarbeiter den Saal im „Grünen Baum" in vier Dörfer verwandelt! Und als nachmittags die Tanzlustigen ankamen,



Eine Glanzleistung des Schweizer Jongleurs anläßlich des Schweiz.-Österreichischen Abends, der große Begeisterung schuf!

da gab es ein Rätselraten um die Namen der Dörfer und die verschiedenen Zeichnungen. Auch dauerte es eine Weile, bis der Herr „Aufhängedrahtseilputzlappen“ seine „Gattin“ fand und die Frau „Seifenflocken“ ihren „Mann“. Nach einem kleinen Essen stieg der lustige Wettbewerb zwischen den vier Bürgermeistern, und endlich konnte die Ballkönigin gekrönt werden. Unter dem Motto „Tanz in der Scheune“ rollte dann ein lustiger Abend ab, nicht wahr, „kleine Ballerina aus der Schweiz“? Und wenn erst die „Damen nach den Pfeifen der Herren tanzen“, ist dem Gelächter keine Grenze mehr gesetzt. An diesem Abend durften wir auch Blaubeurer Gäste in unsrer Mitte begrüßen.

Am nächsten Tag, Mittwoch, stieg nach dem üblichen Programm der schweizerisch-österreichische Abend. Gesang, Musik und Tanz wechselten einander ab. Sensation des Abends war Heinz Nr. 2 (lies Hubler Heinz). Er jonglierte nicht nur mit Tellern, Flaschen, Gläsern usw., sondern, staunt: ... er balancierte 7 Stühle, ein komplettes Fahrrad, einen großen schweren Tisch auf seinem Kinn!!!

Bravo Heinz!

Donnerstag: Große Busfahrt. Auf ging's nach Burg Liechtenstein, der Bärenhöhle mit ihren Stalaktiten und Stalagmiten und knochigen Überresten von Bären aus der Steinzeit. Nach dem im Freien eingenommenen Mittagsmahl fuhren die drei Omnibusse nach Zwiefalten zur Besichtigung der alten, wunderbaren Barockkirche.

Br. Stroganoff hat bei der Heimkehr alle seine „Landstreicher“ am Zeltplatz willkommen geheißen und sie zu einem geselligen Beisammensein eingeladen. „Oberlandstreicher Knecht“ hat an diesem Abend wieder einmal sein großes Können bewiesen. Der Freitagmorgen galt der Arbeit, während nachmittags jeder viel Spaß auf seine Art hatte.

So kam auch schon der letzte Abend:

Das Pionierprogramm!

Und zwar einmal für den modernen Menschen ausgearbeitet. Br. Rudolf hat mit diesem Abend der Jugend einen neuen Ansporn gegeben, in den Fußtapfen der Pioniere zu wandeln.

Auch die Pfadfinder hatten sich zu diesem Abend eingefunden, und einige unter ihnen durften an diesem Programm ihre Abzeichen und Belohnungen für die während der Tagung abgelegten Prüfungen entgegennehmen. Ossi Habermann hatte in diesen Tagen ein Lager mit seinen Pfadfindern organisiert und getrennt ein Arbeitsprogramm durchgeführt. Zum Abschluß erklang das Lied:

„Wir wollen auseinandergehn,
Es muß geschieden sein,
Und sollt' auch keine Hoffnung
[mehr bestehn
Auf ein Beisammensein,
Die Welt ist groß,
Die Welt ist weit,
Uns rufen Berg und See,
Verglimmend stirbt das letzte
[Scheit



Jugend überwindet sprachliche Grenzen. Schwedin spricht englisch, Schweizerin übersetzt ins Deutsche!

Auf frohes Wiedersehn.

Und die üblichen Abschiedstränen! Carola Schindler hatte alle erdenk-

liche Mühe, ihre Kücken wieder in die Herberge zu bringen.

Samstagmorgen: Der Himmel weinte, als die ersten früh um sechs den Zug Richtung Heimat bestiegen. Bis Mittag war sodann der größte Teil wieder fort, besonders, nachdem der Münchner Bus seine Leute aufgeladen hatte.

Die Zeltstadt ist abgebaut, die Herberge aufgeräumt. Wo lustige Lieder erklangen, herrscht bedrückende Stille.

In diesen letzten Abschiedsstunden hörte man nur immer wieder das eine: „Auf Wiedersehen, bis nächstes Jahr in Bern", und jeder denkt an das kleine neu gelernte Lied:

„Und das Leid ist nur da,
daß man d'Freud recht versteht."

Herzlichen Dank an alle, die diese Tagung ermöglichten und aus ihr das gemacht haben, was sie war. Ein Bravo für Carola Schindler und William Nash.

Auch möchten wir den lieben Herbergseltern, Herrn und Frau Raus, unsren herzlichen Dank aussprechen. Sie haben durch ihr großes Verständnis und Entgegenkommen den Tagungsleitern die Arbeit wesentlich erleichtert.

„Die Hände reichen wir zum Bund
An dieses Weges End'
Und knüpfen in der Abschiedsstund
ein Band das niemand trennt."

Mormonen zelten bei Sonderbuch

Hundert Jugendliche leben in einer internationalen Zeltstadt

Bericht der „Schwäbischen Donau-Zeitung"
Nr. 169 vom 23. Juli 1954
über die Jugendtagung in Blaubeuren

☆

Sonderbuch. In unmittelbarer Nähe des Sonderbucher Segelfluggeländes erregt zur Zeit eine kleine Zeltstadt mit nahezu hundert quicklebendigen Bewohnern das besondere Interesse der Einheimischen und Spaziergänger. Nach eingehendem Studium der Fahne und der zahlreichen Wimpel wird dem Besucher offenbar, daß es sich hier um ein Jugendlager der GFV („Gemeinschaftliche Fortbildungsvereinigung") der Mormonen handelt, die sich alljährlich eine neue Lagerstätte innerhalb des Bundesgebietes sucht. In acht großen, von der US-Armee zur Verfügung gestellten Mannschaftszelten und einer Anzahl kleinerer Hauszelte sind die jungen Leute zwischen 11 und 25 Jahren nahezu komfortabel untergebracht. Die von Carola Schindler geleitete Parallel-Gruppe der Mädchen hat in der Blaubeurer Jugendherberge ein angenehmes Asyl gefunden.

Ein Viertel der Lagerbewohner sind uniformierte Pfadfinder. Die aus fast allen Teilen des Bundesgebietes, aber auch aus Österreich, Schweden, der Schweiz und den USA stammenden jungen Leute sollen hier Tage der Erholung und Erbauung finden und bei dieser Gelegenheit ihr Zusammengehörigkeitsgefühl stärken.

Die Zelte gruppieren sich in der Hauptsache um die zentral gelegene Feuerstelle, die zur Mittags- und Abendzeit als Kochstätte dient, da sich die Pfadfinder selbst verpflegen.



Miss.-Präs. Kenneth B. Dyer als Besucher der großen Zeugnisversammlung im Jugend-Zelt!

Bei einbrechender Dunkelheit wird hier aber auch zuweilen ein prächtiges Lagerfeuer entzündet.

Das Tagesprogramm beginnt mit dem allgemeinen Wecken um 6 Uhr. Nach einer Morgenfeier folgt dann der regelmäßige Unterricht, in dem die Themen „Freie Rede“, „Musik“ und „Tanz“ im Vordergrund stehen. Der Nachmittag steht den Lagerbewohnern zur individuellen Freizeitgestaltung zur Verfügung, wobei sich Sport und Wanderungen besonderer Beliebtheit erfreuen. Nach dem Abendessen folgen in der Regel gemeinsame Veranstaltungen und Ausspracheabende mit der in Blaubeuren wohnenden Mädchengruppe, die dann der Verwertung der beim Vormittagsunterricht erarbeiteten Kenntnisse und Erkenntnisse dienen. Verantwortlicher Leiter des Jugendtreffens ist der amerikanische Missionar William Nash.

Wie uns der Lagerleiter Ossi Habermann versicherte, war die GFV bei der Wahl ihres diesjährigen Lagerplatzes nicht schlecht beraten, und die Jugendlichen zeigten sich durchweg von der Schönheit der Landschaft sichtlich beeindruckt. Am kommenden Samstag, 24. Juli, werden die Mormonen ihre Zelte wieder abbrechen, die Erinnerung an die Sonderbucher Tage aber werden sie wohl noch lange Zeit in sich zu bewahren wissen. aab



„Nur Margarine“ — sagt nicht nur Präs. Royal K. Hunt, 2. Ratg. d. Miss.-Präsidentenschaft — man sieht es auch! ! !

AUS DEN MISSIONEN

Mitteilung für die Mitglieder der Westd. und Ostd. Mission

Betrifft: STEUERN DER KIRCHENMITGLIEDER — ZUR KENNTNISNAHME:
Der Erlaß Nr. 59 des Finanzministeriums:

Hier ist der volle Wortlaut des Erlasses. Machen Sie — wenn nötig — Gebrauch davon

„Nr. 59 Steuerliche Behandlung der freiwilligen Beiträge der Mitglieder religiöser Gemeinschaften.

Verschiedene religiöse Gemeinschaften verzichten aus weltanschaulichen Gründen auf die Erhebung von Kirchensteuern, z. B. die Methodisten-Kirche und die Christengemeinschaft. Sie decken ihre finanziellen Aufwendungen aus den freiwilligen Beiträgen der Mitglieder. Hierin liegt für die Mitglieder insoweit eine Benachteiligung, als diese Beiträge nicht wie die Kirchensteuer als Sonderausgaben vom Einkommen abgesetzt werden können. Zur Beseitigung dieser Härte wird auf Grund von § 13 AO angeordnet:

A. Die freiwilligen Beiträge sind wie Kirchensteuern nach § 10 Abs. 1, Ziff. 5 EStG bis zu der unter B angegebenen Höchstgrenze abzugsfähig, wenn die folgenden Voraussetzungen erfüllt sind:
   1. Die Gemeinschaft, der die Beiträge zugewendet werden, muß mindestens in einem deutschen Land als Körperschaft des öffentlichen Rechts anerkannt sein.
   2. Die Gemeinschaft darf für den Veranlagungszeitraum, für den der Abzug geltend gemacht wird, keine Kirchensteuer erheben.

3. Die öffentlich-rechtliche Körperschaft muß über den Beitrag eine Empfangsbestätigung erteilen.
4. Der Steuerpflichtige darf nicht gleichzeitig als Mitglied einer öffentlich-rechtlichen Religionsgesellschaft zur Zahlung von Kirchensteuern verpflichtet sein. Ist das der Fall, so können die freiwilligen Beiträge nur als Sonderausgaben nach § 10, Abs. 1, Ziff. 2, Buchst. e EStG abgesetzt werden.

B. Der Abzug ist zulässig bis zur Höhe der von der evangelischen, katholischen oder altkatholischen Kirche für die Wohnsitzgemeinde des Steuerpflichtigen festgesetzten Kirchensteuersätze. Sind diese verschieden, so ist der höchste Satz anzuwenden. Ist der Steuerpflichtige Mitglied mehrerer religiöser Gemeinschaften und zahlt er an diese freiwillige Beiträge, so gilt der Höchstsatz für die Gesamtsumme dieser Beiträge.

C. Der Teil der freiwilligen Beiträge, der nach B nicht als Kirchensteuer behandelt wird, kann beim Vorliegen der sonstigen Voraussetzungen als Spende nach § 10, Abs. 1, Ziff. 2, Buchst. e EStG abgesetzt werden.

D. Die Regelung unter A bis C gilt auch für den Lohnsteuerabzug.

E. Der Erlaß ist anzuwenden für die Einkommensteuer auf die nach dem 20. 6. 1948 beginnenden Veranlagungszeiträume, für die Lohnsteuer auf den laufenden Steuerabzug und den Lohnsteuer-Jahresausgleich 1949."

WER MACHT'S NACH?

Der vor etwa einem Vierteljahr ins Leben gerufene Programmausschuß der Gemeinde SAARBRÜCKEN trat am 3. August im Rahmen der Gemeinschaftlichen Fortbildungsvereinigung zum ersten Mal mit einem großangelegten Abend vor die Öffentlichkeit.

„PROLOG DER VERNUNFT"

Theateraufführung in 2 Akten

Hans GRIMM, ein Mitglied der Gemeinde Saarbrücken, schrieb den Text dieses Stückes und führte auch Regie. Der Abend gestaltete sich zu einem vollen Erfolg. 60% der Anwesenden waren Freunde! Urteile wie: „So etwas müßte man des öfteren zu hören bekommen" oder „Fabelhaft, dieser Kontrast zwischen der Schlichtheit des Dekors und der Wucht des Dargebrachten!" oder auch „Dies schien wie für mich geschrieben!" sind nur einige der vielen lobenswerten Kritiken, die man nach Schluß hören konnte. Das Wesentliche dieses Abends war jedoch: Vom Urgedanken bis zur letzten Ausführung wurde alles von den Kräften der Gemeinde selbst ausgeführt. Das Ganze wurde vom Chor und von Solisten umrahmt.

OSTDEUTSCHE MISSION

Neue Missionare:

I. Lawrence Gee
aus Lander, Wyoming
nach Hildesheim

Wayne N. Clark
aus Preston, Idaho
nach Uelzen

Robert G. Mortimer
Logan, Utah
nach Heide

David L. Adamson
aus Draper, Utah
nach Husum

Howard H. Johnson
aus Spanish Fork, Utah
nach Celle

James K. Lyon
aus Salt Lake City, Utah
nach Berlin-Tempelhof

Missionars-Versetzungen:

Ursula Glas
von Missionsbüro
nach Berlin-Charlottenburg

Leroy E. Heineken

von Eckernförde ins Missionsbüro als Missionssekretär

R. Carlyle Bradshaw
von Berlin-Nord
nach Berlin-Charlottenburg

Joachim R. Hoffmann
in Uelzen berufen als Leitender
Ältester des Hamburger Distrikts

Evelyn Remmele
von Missionsbüro
nach Berlin-Spandau

Merlin R. Sorenson
von Neumünster
nach Berlin-Spandau

Ursula Hilbert
von Berlin-Spandau
ins Missionsbüro

J. Hal Knight
von Flensburg nach Wilhelmshaven,
von Wilhelmshaven nach Oldenburg
berufen als Leitender Ältester
des Bremer Distrikts

Boyd D. Nash
von Hannover nach Neumünster

Conrad Burgoyne
von Neumünster nach Goslar
als Gemeinde-Vorsteher

Joyce Laing
vom Missionsbüro
nach Berlin-Charlottenburg
als Leiterin der GFVjD

Lawrence D. Wilson
in Heide berufen als Leitender
Ältester des Distrikts Hannover

Roland W. Jeppson
von Hildesheim nach Berlin-Nord

Karl A. Keller
ins Missionsbüro berufen
als Leiter der GFVjM

Wayne D. Kleinman
von Hameln nach Goslar

Derral L. Siggard
von Berlin-Neukölln
nach Berlin-Charlottenburg

W. James Stoll
von Kiel nach Wilhelmshaven,
von Wilhelmshaven nach Oldenburg

Warren E. Tamblyn
von Berlin-West nach Braunschweig

Richard W. Wells
von Berlin-Charlottenburg nach Stade

Andrew L. Heggie
von Goslar nach Bremen

Corinne G. Heggie
von Goslar nach Bremen

W. Dale Ream
von Berlin-Nord nach Braunschweig

I. Jim Hart
von Neumünster nach Eckernförde

Evan M. Thompson
von Berlin-Nord nach Flensburg

F. Robert Ward
von Husum nach Celle

Paul W. Stosich
von Berlin-Neukölln
nach Wilhelmshaven

Gordon L. Hatch
von Heide nach Berlin-West

Karl W. Devenport
von Uelzen nach Hameln

Floyd D. Glissmeyer
von Braunschweig nach Hannover

Paul L. Hulme
von Berlin-West nach Berlin-Tempelhof (neues Feld)

Virginia E. Looney
von Berlin-Charlottenburg
nach Hamburg-Altona

Neil J. Jensen
von Berlin-Charlottenburg nach Stade

Anna Ernst
von Celle nach Hildesheim

Heinrich O. Wachsmuth
in Hannover berufen als Vorsteher
des Distrikts Hannover

Missionars-Entlassungen:

3. 7. 54 Eberhard Sommer,
zuletzt in Dresden,
nach Görlitz

3. 7. 54 Arndt Ihln,
zuletzt in Döbeln,
nach Leipzig

3. 7. 54 Karl Roscher,
zuletzt in Plauen,
nach Annaberg

3. 7. 54 Werner K. Baumgart,
zuletzt in Weimar,
nach Freiburg

1. 8. 54 G. Ronald Grunewald,
zuletzt in Braunschweig,
nach Alberta, Canada

3. 7. 54 Helga Wilke,
zuletzt in Leipzig-Delitzsch,
nach Weimar

3. 7. 54 Herbert Heidler,
zuletzt in Leipzig,
nach Chemnitz

7. 7. 54 Wilhelm F. Schönhardt,
zuletzt in Hannover,
nach Salt Lake City, Utah

7. 7. 54 Mary H. Schönhardt,
zuletzt in Hannover,
nach Salt Lake City, Utah

5. 7. 54 Sharlene Snow,

zuletzt in Hildesheim,
nach St. George, Utah

5. 7. 54 Winona B. W. Miller,
zuletzt in Celle,
nach Los Angeles, California

2. 7. 54 Siegfried L. Schreyer,
zuletzt in Berlin-Spandau,
nach Salt Lake City, Utah

3. 7. 54 Edith Broschat,
zuletzt in Erfurt,
nach Berlin-Biesdorf

3. 7. 54 Margot Bartko,
zuletzt in Leipzig-Delitzsch,
nach Köthen

3. 7. 54 Heinz Hegewald,
zuletzt in Rostock,
nach Freiburg

3. 7. 54 Magdalena Kretschmar,
zuletzt in Köthen,
nach Gera

3. 7. 54 Siegfried Damm,
zuletzt in Halle,
nach Wilkau-Haßlau

3. 7. 54 Dorothea Henkel,
zuletzt in Nordhausen,
nach Freiburg

Geburten und Segnungen:

13. 6. 54 Stabenow, Kurt Walter Otto,
geb. 21. 2. 47 — Halle

11. 4. 54 Gittermann, Gabriela,
geb. 23. 2. 54 — Hildesheim

23. 5. 54 Vogel, Harry Günter Olas — Priester
von Herbert Kaden — Dresden

23. 5. 54 Müller, Martin Willy — Priester
von Carl Wöhe — Dresden

23. 5. 54 Basan, Paul Hugo Wilhelm — Priester
von Eberhard Sommer — Dresden

30. 5. 54 Schubert, Kurt Otto — Lehrer
von Reinhold Löbmann — Dresden

30. 5. 54 Burkhardt, Christian Paul — Lehrer
von Herbert Kaden — Dresden

25. 5. 54 Lehmann, Ernst Albert — Lehrer
von Eberhard Sommer — Dresden

23. 5. 54 Bock, Karl Heinz Gottfried — Lehrer
von Otto Kempe — Dresden

25. 5. 54 Lehmann, Ernst Heinrich — Diakon
von Manfred Adler — Dresden

23. 5. 54 Schmitt, Bernhard Karl — Diakon
von Erich Böhme — Dresden

13. 6. 54 Böhme, Erich Emil Franz — Ältester
von Manfred Adler — Dresden

2. 6. 54 Macke, Gerhard — Lehrer
von Victor Lamparski — Rendsburg

23. 5. 54 Christiansen, Johannes D. — Priester
von Hal Knight — Flensburg

16. 5. 54 Schaarschmidt, Wolfgang Werner — Priester
von Max Schaarschmidt — Annaberg

16. 5. 54 Uhlig, Eberhard Willy — Diakon
von Willy Lang — Annaberg

16. 5. 54 Brückner, Manfred Johannes — Diakon
von Benna Brückner — Annaberg

16. 5. 54 Schaarschmidt, Fritz Georg — Lehrer
von Willy Schramm — Annaberg

16. 5. 54 Kretzschmar, Rudi Hans — Lehrer
von Fritz Uhlig — Annaberg

16. 5. 54 Lehm, Walter Franz — Priester
von Willy Krämer — Annaberg

16. 5. 54 Uhlig, Erhard Fritz — Priester
von Fritz Uhlig — Annaberg

23. 6. 54 Ebisch, Lothar Gerhard — Ältester
von Präsident Herold L. Gregory — Schwarzenberg

30. 5. 54 Leonhardt, Karl Heinz Friedrich — Diakon
von Max Fischer — Grosshartmannsd.

30. 5. 54 Kaden, Walter Reinfried — Diakon
von Johannes Herold — Grosshartmannsd.

20. 6. 54 Münch, Eberhard Hans — Lehrer
von Johannes Wächtler — Döbeln

13. 6. 54 Schiebold, Roland — Ältester
von Henry Burkhardt — Freiberg

21. 6. 54 Schuster, Kurt Herbert Oswin — Ältester
von Karl Henkel — Freiberg

20. 6. 54 Fischer, Max Theodor — Ältester

von Max Hegewald — Freiberg
20. 6. 54 Fiebelkorn, Ferdinand Karl — Ältester
von Walter Krause — Prenzlau
16. 5. 54 Heinrich, Christian Friedrich Albert — Diakon
von Präsident Herold L. Gregory — Berlin-West
16. 5. 54 Hoffmann, Manfred Paul Friedrich — Lehrer
von Gerhard Dietrich — Berlin-West
16. 5. 54 Sembritzki, Jürgen Max Richard — Lehrer
von Max Jeske — Berlin-West
16. 5. 54 Heinrich, Fritz Adolf Waldemar — Lehrer
von Präsident Herold L. Gregory — Berlin-West
16. 5. 54 Thomas, Frank Erich Willi — Priester
von Joseph L. Daly — Berlin-West
16. 5. 54 Hochlechner, Alois — Priester
von Präsident Herold L. Gregory — Berlin-West
16. 5. 54 Bölicke, Kurt Wolfgang — Ältester
von Präsident Herold L. Gregory — Berlin-West
16. 5. 54 Vockeroth, Klaus Rolf — Diakon
von Herbert Gierschke — Rathenow
2. 5. 54 Stünker, Heinz — Diakon
von Max Friese — Berlin-Charlotteuburg
2. 5. 54 Kowald, Andreas — Priester
von Friedrich Wernick — Berlin-Charlottenburg
5. 6. 54 Göppert, Willi — Ältester
von Präsident Herold L. Gregory — Brandenburg
1. 6. 54 Bensch, Gerhard Günter Ernst — Diakon
von Siegfried Schreyer — Berlin-Spandau
23. 5. 54 Pander, Joseph — Lehrer
von Siegfried Schreyer — Berlin-Spandau
18. 5. 54 Schubert, Georg Johannes — Lehrer
von Siegfried Schreyer — Berlin-Spandau
18. 5. 54 Dobke, Werner Wilhelm Joachim — Priester
von Hans Boje — Berlin-Spandau
5. 7. 54 Gierschke, Herbert Richard B. — Ältester
von Präsident Herold L. Gregory — Rathenow
27. 6. 54 Matte, Paul Karl Friedrich — Ältester
von Hermann Sommer — Potsdam
27. 6. 54 Becher, August Rudolf — Priester
von Bruno Dröhmer — Berlin-Nord

Taufen und Konfirmationen:

30. 4. 54 Schapat, Günter Ernst — Berlin-Spandau
von Richard Bradshaw
30. 4. 54 Franz, Ingeborg Irene — Berlin-Nord
von Richard Bradshaw
11. 6. 54 Becker, Carola Susanne — Berlin-Ost
von Derral L. Siggard
11. 6. 54 Barton, Christel Irma — Berlin-Neukölln
von Derral L. Siggard
11. 6. 54 Küntzel, Gertrud Franziska — Berlin-Neukölln
von Derral L. Siggard
11. 6. 54 Grothe, Ilse Lieselotte — Berlin-Nord
von W. Dale Ream
11. 6. 54 Grothe, Sylvia Birgit E. — Berlin-Nord
von W. Dale Ream
5. 6. 54 Jöcks, Siegfried Paul Karl — Husum
von Robert W. Peterson
16. 4. 54 Schulze, Max Alwin — Bautzen
von Kurt Nikol
16. 4. 54 Colban, Gerd — Bautzen
von Kurt Nikol
12. 6. 54 Müller, Karin Ursula — Plauen
von Wolfgang Langner
12. 6. 54 Penzel, Kurt Wolfgang — Plauen
von Fritz Faßmann
12. 6. 54 Polster, Margarete Elisabeth — Plauen
von Fritz Faßmann
9. 5. 54 Böckels, Waltraud — Hildesheim
von Richard M. Crandall
9. 5. 54 Böckels, Barbara — Hildesheim
von Roland W. Jeppson
9. 5. 54 Böckels, Franziska — Hildesheim

von Richard M. Crandall
9. 5. 54 Böckels, Wilhelm — Hildesheim
von Roland W. Jeppson
13. 3. 54 Beyer, Franz Richard — Leipzig
von Gerhard Dietrich
19. 6. 54 Bierwolf, Helga Ruth — Halle
von Gerhard Hegewald
19. 6. 54 Niemann, Lothar Klaus — Halle
von Gerhard Hegewald
19. 6. 54 Dettke, Doris Georgia A. J. — Halle
von Gerhard Hegewald
19. 5. 54 Rehn, Eberhard Lothar — Halle
von Gerhard Hegewald

Todesfälle:

18. 4. 54 Siemenroth, Minna — 65 Aschersleben
12. 5. 54 Dietze, Gertrud Selma — 66 Leipzig
21. 5. 54 Müller, Ernestine Elise — 87 Halle
22. 6. 54 Schulz, Hermann Albert — 72 — Leipzig
5. 5. 54 Wirchner, Anna — 90 — Erfurt
26. 11. 53 Hentsch, Ernst Karl — 52 Dresden
12. 5. 54 Peters, Jakob Heinrich — 60 Friedrichstadt
18. 5. 54 Fischer, Minna Marie L. H. — 64 — Kiel
12. 6. 54 Eckert, Martha Mathilde Luise — 64 — Prenzlau
22. 1. 54 Folkenhauer, Robert — 75 Selbongen
6. 2. 54 Hanisch, Maximilian — 78 Gleiwitz
1. 5. 54 Bogatzki, Frieda Hedwig — 50 — Centrum
30. 4. 54 Makowski, Emma Therese — 75 — Berlin-Spandau
2. 52 Kückel, Walter Günter Hermann — 63 Berlin-Spandau
6. 6. 54 Jahn, Anna Marie Emilie — 67 — Centrum
9. 5. 54 Amelong, Barbara, geb. 1. 10. 53 — Hildesheim
6. 6. 54 Böckels, Manfried, geb. 19. 9. 53 — Hildesheim
6. 6. 54 Bading, Hannelore Karin Roswitha, geb. 27. 6. 50 — Hannover
2. 5. 54 Luskin, Detlef, geb. 14. 4. 54 — Cottbus
2. 5. 54 Seidl, Ralf Anton Adolf, geb. 8. 3. 54 — Karl-Marx-Stadt
6. 6. 54 Hübler, Beate Petra, geb. 15. 5. 54 — Freiberg
2. 5. 54 Bork, Alfred Andreas Paul, geb. 22. 3. 54 — Rostock
6. 6. 54 Skibbe, Hartmut, geb. 12. 5. 54 — Neubrandenburg
7. 2. 54 Balzer, Andge, geb. 21. 3. 51 — Selbongen
7. 2. 54 Balzer, Siegmuth, geb. 18. 11. 49 — Selbongen
6. 6. 54 Janott, Elke Irene Eva, geb. 13. 3. 52 — Potsdam
6. 6. 54 Schibblack, Cornelia Gabriele, geb. 24. 5. 54 — Centrum

Trauungen:

8. 11. 54 Mechlin, Else Auguste Hedwig, Brandenburg, mit Claere, Richard
27. 2. 54 Steinbrecker, Rosemarie Ch., Berlin-Neukölln, mit Dale John Kunz
17. 4. 54 Diemler, Ruth Margarete, Berlin-Charlottenburg, mit Hans Osark
12. 10. 54 Kolterjahn, Edith, Neubrandenburg, mit Karl Franz Robert Tietz
18. 7. 54 Ramin, Vera, Neubrandenburg, mit Hans Bamberger
27. 2. 54 Karow, Eva Charlotte Käthe, Prenzlau, mit Karl Heinz Fassnuke
4. 3. 50 Clausnitzer, Marianne L., Freiberg, mit Klemp
Rathe, Hanna Irene, Karl-Marx-Stadt, mit Manfred Schreiter
24. 12. 49 Richter, Margot, Karl-Marx-Stadt, mit Kurt Veitel
13. 8. 41 Drummer, Ruth Elisabeth, Karl-Marx-Stadt, mit Rosahl, Heinz Kurt
3. 4. 54 Vettermann, Leslie Fuenter, Karl-Marx-Stadt, mit Ursula Seidel
5. 6. 54 Krause, Jörg Karl Hermann, Freiberg, mit Lena Hegewald

8. 6. 54 Heinrich, Lina Anna, Karl-Marx-Stadt, mit Karl Ludwig Hermann Krebs
19. 6. 54 Frenzel, Hildegard Elsa, Karl-Marx-Stadt, mit Hans Willy Felber
12. 1. 54 Müller, Marianne, Auerbach, mit Paul Kurt Walther
23. 11. 54 Schildknecht, Marius Joachim M., Kiel, mit Sophi Gisela Luskin
27. 4. 50 Pietsch, Ilse Helene, Bischofswerda, mit Heinz Haase
19. 7. 51 Frenzel, Betty Ossi Bischofswerda, mit Heinz Koschnicke
17. 3. 51 Kratzke, Meta Selma Auguste, Bischofswerda, mit Gustav Krutinat
3. 4. 54 Hartung, Martha Agnes, Planitz, mit Otto Ernst Köhl
14. 2. 54 Bankwitz, Anneliese, Meerane, mit Rudolf Paul Mahn
9. 7. 49 Kaminski, Frida, Barsinghausen, mit Walter Borgenhagen
14. 3. 52 Schwarze, Augusta Martha W., Hannover, mit Bruno Schwarze
10. 4. 54 Müller, Gerhard August Otto, Hannover, mit Hildegard E. A. Schwarz
11. 4. 53 Hachenberger, Ruth Agnes, Leipzig, mit Kurt Walther
27. 2. 54 Schmidt, Infried Richard, Leipzig, mit Ursula Charlotte Steuer
11. 3. 54 Lehmann, Johanna Helene H., Leipzig, mit Arthur Beyer
8. 5. 54 Würfel, Robert Günter, Bernburg mit Edith Schwarz

Ordinationen zum Priestertum:

17. 5. 54 Mätze, Wolfgang Gerhard — Diakon von Georg Rudolph — Naumburg
17. 5. 54 Janke, Kurt Lothar — Diakon von Gottfried Richter — Naumburg
23. 5. 54 Trautmann, Adalbert — Ältester von Rolf Bartko — Köthen
13. 6. 54 Klossek, Ulrich Rüdiger — Diakon von Walter Schiele — Delitzsch
4. 7. 54 Gebel, Egon Paul — Diakon von Rudolf Hegewald — Bernburg
4. 7. 54 Würfel, Robert Günther — Diakon von Gustav Himpel — Bernburg
2. 5. 54 Klappert, Horst — Lehrer von J. Bruce Harless — Celle
2. 5. 54 Seipel, Horst Günther — Lehrer von Werner Seipel — Hannover
2. 5. 54 Seipel, Rudolf Ernst — Priester von Werner Seipel — Hannover
2. 5. 54 Dinse, Peter Boda — Ältester von Helmut Staufenbeil — Hannover
13. 6. 54 Reichardt, Karl Eduard — Lehrer von Karl Werner Langer — Erfurt
2. 5. 54 Schenk, Joachim Rudi — Lehrer von Alfred Richter — Zwickau
2. 5. 54 Öser, Gunter Hellmut — Diakon von Helmut Jentzsch — Zwickau
26. 5. 54 Bachmann, Uwe Helmut — Diakon von Walter Rohloff — Zwickau

SCHWEIZ.-ÖSTERR. MISSION

Geburten und Segnungen:

Rottermann, Elsbeth Veronika (Basel) geb. 8. 4. 1949
Rottermann, Robert Werner (Basel) geb. 10. 5. 1950
Rottermann, Marcel Paul (Basel) geb. 24. 7. 1952
Wirz, Ruth (Basel) geb. 10. 5. 1954

Taufen und Konfirmationen:

13. 6. 54 Grünbichler, Johanna (Graz)
13. 6. 54 Ruthofer, Maria (Graz)
13. 6. 54 Neddermaier, Erika Johanna (Graz)
11. 7. 54 Brand, Emma Luise (Zürich)
11. 7. 54 Gräub, Alfred jr. (Zürich)
11. 7. 54 Gräub, Doris (Zürich)
11. 7. 54 Spröd, Anna (Zürich)

11. 7. 54 Würgler, Klara Martine (Zürich)
11. 7. 54 Würgler, Roland Reinhard (Zürich)
3. 7. 54 Christener, Anny (Basel)
3. 7. 54 Christener, Rosmarie (Basel)
3. 7. 54 Christener, Wilma (Basel)
3. 7. 54 Großmann, Klara (Basel)
3. 7. 54 Niklaus, Jolanda Maria (Basel)
17. 7. 54 Malzl, Leopoldine Maria Elisabeth (Salzburg)
17. 7. 54 Malzl, Hans Alois Kurt (Salzburg)
17. 7. 54 Wabitsch, Maria (Salzburg)
17. 7. 54 Marbacher-Meyer, Agnes (Luzern)
18. 7. 54 Eschler, Marianne (Thun)
18. 7. 54 Weber, Martha (Thun)
24. 7. 54 Rager, Franz X. (Frankenburg)
24. 7. 54 Rager, Anton (Frankenburg)
31. 7. 54 Graf, Hedwig (Basel)
31. 7. 54 Rottermann, Frieda (Basel)
31. 7. 54 Rottermann, Robert (Basel)
8. 8. 54 Zahnd, Verena (Bern)
8. 8. 54 Geeler, Maria (St. Gallen)
8. 8. 54 Suter, Karl Gottfried (St. Gallen)
8. 8. 54 Jant, Maria (Winterthur)

Ordinationen:

11. 7. 54 Polli, Romano (Winterthur), Diakon
11. 7. 54 Walther, Ernst Heinrich (Winterthur), Lehrer

Entlassungen:

20. 8. 54 Gregson, Wayne T. zuletzt Basel nach Logan, Utah

Sterbefall:

Am 31. 7. 1954 starb im Altersheim Lainz nach kurzem Leiden im Alter von 81 Jahren der langjährige 1. Ratgeber der Gemeinde Wien, Ältester Johann Ackerl. Die Gemeinde Wien nahm am 5. 8. 1954 in einer würdigen Trauerfeier Abschied von dem lieben Verstorbenen. Sein Andenken wird bewahrt bleiben.

Gemeinde Wien

WESTDEUTSCHE MISSION

MISSIONARS-INFORMATION

Neu angekommen:

26. 7. 54 Hugershoff, Peter von Coburg nach Dortmund
15. 8. 54 Beck, Betty Jo von Ogden, Utah

Versetzt:

28. 7. 54 Dayton, Dorothy von Miss.-Büro nach Karlsruhe
28. 7. 54 Dürr, Horst von Dortmund nach Hamburg
23. 7. 54 Bennett, Veldon und Don Williams von Karlsruhe nach Baden-Baden
23. 7. 54 v. Weezep, John und Erickson, Keith von Pforzheim nach Eßlingen
23. 7. 54 Weinheimer, Gordon E. von Stuttgart nach Eßlingen
5. 8. 54 Klug Karl und Luise von Oberhausen nach Bielefeld, Dist.-Vorst.
11. 8. 54 Taylor, Rodney von München nach Augsburg
11. 8. 54 Kupitz, Heinz von Augsburg nach Freiburg
11. 8. 54 Zander, Ingo von Wuppertal nach Missionsbüro
11. 8. 54 Brunner, Fred von Freiburg nach Wuppertal
11. 8. 54 Stewart, Marvin U. von Darmstadt als Reisender Ältester
11. 8. 54 Seecrist, Gerald von München nach Wiesbaden
11. 8. 54 Hughes, Byron von Wiesbaden nach Darmstadt

Trauungen:

24. 8. 54 Auktor, Christa Helen — Stuttgart mit Kendall, Robert Lawrence
6. 6. 54 (8. 8. 54) Krieger, Edith Elfriede — Köln mit Mähler, Kurt Erwin E.

Taufen und Konfirmationen:

5. 6. 54 Ruf, Gerhard Kurt — Ffm. von Richard Buckmiller
26. 6. 54 Behrens Helene — Ffm. von Richard Buckmiller
26. 6. 54 Behrens, Marie Henriette — Ffm. von Richard Bockmiller
27. 6. 54 Wirth, Rita Gertrud — Augsburg von Heinz Kupitz
18. 7. 54 Wiedmann, Josef — Augsburg von Heinz Kupitz

11. 7. 54 Köhler, Wilfried Dieter — Düsseldorf
von Paul M. Köhler
11. 7. 54 Heise, Esther Marta Ruth — Düsseldorf
von Harald Peterson
11. 7. 54 Oswald, Maria Anna — Düsseldorf
von Harald Peterson
10. 7. 54 Helbig, Werner — Langen
von Walter Mudrow
1. 8. 54 Pfaff, Jutta Frieda — Heidelberg
von Kenneth L. Hicken
1. 8. 54 Pfaff, Heinz Anton — Heidelberg
von Kenneth L. Hicken

Ordinationen:

4. 7. 54 Weixler, Heinz — Ältester Göppingen
von Präs. Kenneth B. Dyer
4. 7. 54 Weidmann, Jakob — Lehrer Michelstadt
von Martin Büchler
11. 7. 54 Beck, Manfred Ether — Diakon Fürth
von Ält. Robert Beck
18. 7. 54 Petzinger, Kurt Adelbert — Priester — Darmstadt
von Ludwig Hosch
18. 7. 54 Richter, Norbert — Diakon Düsseldorf
Paul M. Köhler
18. 7. 54 Hüschle, Bernhard — Diakon Offenburg
von Bernhard Bühler
18. 7. 54 Kaiser, Günther Wilhelm — Lehrer — Offenburg
von Bernhard Bühler
19. 7. 54 Schwalbe, Erich Richard Heinz — Priester — Heidelberg
von Ält. Karl T. Fesenbeckh

Zur Zeit unauffindbar:

1. 3. 54 Kästel, Karl Heinz — Minden Barkhausen a. d. Porta, Friedrichstraße 3
6. 8. 54 Körtgen, Jakob — Köln (in Italien vermißt)
6. 8. 54 Keller, Günther — Köln (in Rußland vermißt)
6. 8. 54 (Romboy, Gustav jr. — Köln (in russ. Gefangenschaft)

Geburten und Segnungen:

6. 6. 54 Bertuleit, Roland
geb. 13. 5. 54 — Stuttgart
6. 6. 54 Sommer, Paul Edwin
geb. 6. 6. 54 — Frankfurt/Amer.
4. 7. 54 Morris, Debbra Joan
geb. 8. 4. 54 — Wiesbaden/Amer.
4. 7. 54 Liebmann, Gerd Hyrum
geb. 26. 4. 54 — Dortmund
10. 7. 54 Schütz, Wilhelm Johann
geb. 6. 2. 54 — Saarbrücken
18. 7. 54 Breuer, Doris
geb. 11. 4. 54 — Herne
Weckesser, Matthias Adolf
geb. 21. 7. 54 — Kassel
1.8. 54 Hilbert, Claudia Margot
geb. 13. 6. 54 — Langen

Todesfälle:

14. 10. 43 Bläser, Frieda — 49 — Köln
Feb. 1953 Radon, Wolfgang Rudolf H. — Landshut
12. 4. 54 Hofmann, Adolf Friedrich — 56 — Frankfurt a. M.
12. 6. 54 Räuber, Johanna — 74 — Offenburg
10. 7. 54 Brendel, Elisabeth — 84 — Fürth
12. 7. 54 Jordan, Walter P. — 39 — Herne
26. 7. 54 Jauss, August — 82 — Stuttgart
14. 5. 54 Opelt, Auguste Frederike — 74 — Frankfurt a. M.

Goldene Hochzeit in Herne

(Distrikt Ruhr)

Das Fest der goldenen Hochzeit begingen hier am 16. 7. 1954 Geschwister Andreas Gärtner. Das Ehepaar Gärtner wohnte in Ungarn und siedelte im Jahre 1910 nach Herne/Deutschland. Hier schlossen sie sich am 3. 5. 1911 der Kirche an und sind seit dieser Zeit treue und aufrichtige Mitglieder der Gemeinde. Trotz ihres gesegneten Alters, Schw. Gärtner ist 71 Jahre und Br. Gärtner 74 alt, sind sie stets bei allen Versammlungen und beteiligen sich rege an den Aufgaben. Aus der vorbildlich geführten Ehe gingen 8 Kinder hervor, davon noch 5 leben. Alle sind Mitglieder der Kirche. 8 Enkel und 2 Urenkel durften gratulieren.

Wilhelm Semrau



LDS-BOY-SCOUTS-INFORMATIONEN

für die

Westdeutsche, Ostdeutsche u. Schweiz.-Österr. Mission



Missionsfeldmeister O. Habermann, München vor der BS-Missionsflagge

„. . . UND UM UNS IST DAS ZELT"

Ihr habt etwas versäumt, die Ihr nicht mit uns wart, in Blaubeuren! Unser Missionstreffen der Boy Scouts war zwar nicht von übermäßig vielen Scouts besucht, aber für alle Teilnehmer ein pfundiges Erlebnis. Ich kann nicht alle Einzelheiten aufzählen, und so muß ich mich auf einige wesentliche Dinge beschränken, die nicht schon an andrer Stelle gewürdigt wurden. Da wäre zunächst einmal unser gemeinsamer Abend mit den amerikanischen Boy Scouts aus dem Militärbereich Ludwigsburg zu nennen. Ursprünglich eine ziemlich improvisierte Angelegenheit, entstand daraus eine Feierstunde der Brüderschaft, wie sie nicht hätte schöner und erhabener sein können. Wer von Euch, die Ihr dabei gewesen seid, wird so schnell die Minuten vergessen, als sich Freude und Ergriffenheit auf den flammenerhellten Gesichtern unsrer Freunde spiegelten, über das als Geschenk überreichte „Baghira-Banner"? Wie dann Sergeant Wells, der Scoutmaster, sein persönliches Totem vom Hals nestelte



„Auf meine Ehre . . ."



Flaggenhissung im BS-Lager

und uns aufnahm in die „Arrows"? Oder gar am Schluß der erhebenden Stunde, als nach gemeinsamem Singen des „Taps" ein Dankgebet zum Sternenhimmel aufstieg, um unserm Schöpfer für diese Stunden der wahren Brüderschaft zu danken?

Kennt Ihr übrigens unsern schwarzen Freund Moses? Ich habe selten so herzerfrischend lachen können wie über das Gebärdenspiel dieses Naturkomikers! Aber auch die andern Darbietungen des lustigen Teiles des Abends waren bester Lagerzirkus. So auch die Erzählung von Edgar Allen Poe, meisterhaft erzählt von Serg. Wells, das deutsche Super-Auto, der Fakir und die Lieder.

Die Boy Scouts aus Landshut werden es mir bestimmt auch noch lange nachtragen, daß sie den mit vieler Mühe zerlegten Stamm wieder an Ort und Stelle bringen mußten, von wo ihn dann die „Amis" an ihr Lagerfeuer entführten!

Wer das schaurig-angenehme Gruseln einer Schauergeschichte am eignen Leibe verspüren will, der lasse sich das Erlebnis von der „Leber" erzählen. Die Eingeweihten laufen heute noch mit einer gelinden Gänsehaut herum.

Muß ich es eigentlich noch extra erwähnen, daß wir natürlich auch tüchtig gearbeitet haben und folgende Boy Scouts auszeichnen konnten:

Zu Scouts ernannt:	Feldmeister Ristau, Landshut	
	Gruppenführer Tischhauser, Eßlingen	
	Jungscout Eichinger, Landshut	
Zu Jungscouts ernannt:	Neuling	O. Spagl, Frankfurt
		O Stiner, Landshut
		B. Stiner, Landshut



BS-Zelt-Stadt: Viele Köche . . . aber es wurde dennoch gut! Die Boy-Scouts verstehen halt ihr Fach!



Boy - Scout - Morgenandacht im Zeltlager

Daneben haben eine Reihe von Boy Scouts die meisten Bedingungen zur Scout-Prüfung erfüllt. Sie werden in den nächsten Wochen diesen Rang sicherlich erreichen!

Es sei nicht verschwiegen, daß wir auch mit einigen Schwierigkeiten zu kämpfen hatten. Aber Scouting ist eine Tätigkeit des Lernens, und so werden wir auch daraus unsre Lehren zu ziehen wissen. Zur Gemeinschaft wird man zwar geboren, aber man muß sich doch eigens dazu erziehen oder erziehen lassen, damit man es lernt, sich einzufügen und aufbauend mitzuwirken.

Als wir am Samstag in den Morgenstunden das Missionsbanner niederholten, das eine Woche lang stolz zu unsern Häuptern flatterte, da ging für uns eigentlich mehr zu Ende als nur ein Zeltlager mit Tätigkeit und Spiel — da endeten für uns Tage der Gemeinschaft. Doch das Gefühl, einer edlen und schönen Sache zu dienen, wird uns in den Alltag begleiten. Und wenn dann wieder der Ruf an uns ergeht, uns irgendwo in unserm schönen Deutschland zusammenzufinden, dann werden wir wieder mit dabei sein! Und Ihr, die Ihr nicht in Blaubeuren sein konntet, doch sicherlich auch?!

Mit den besten Wünschen für Euch alle — und mit „Gut Pfad"

Euer

Ossi Habermann

Wir sitzen beieinander
ums Feuer dicht geschart —
es gehen uns're Träume
hinaus auf große Fahrt.

ERKENNTNIS

O Herr, wie könnt' ich's sagen nur,
Wie nur das große Glück beschreiben;
Du zeigtest mir der Wahrheit Weg —
Laß mich auf diesem Weg jetzt bleiben!
Du wußtest, Herr, um meine Not
Und meiner Seele Nacht und Stille —
Da brachten Deine Diener mir
Ein Licht von wundersamer Fülle.
Dies Licht, ich gäb' es nicht mehr her
Für alles Gold der weiten Erde.
Ich will es pflegen Jahr um Jahr,
Daß vielen es zum Segen werde.

— A. Weber. —

DIE GLOCKE DER FREIHEIT SOLL ALLEN MENSCHEN ERKLINGEN!



☆

Die Lehre vom Freien Willen des Menschen und von dem Vorrecht seiner freien Wahl ist jedem Mitglied unsrer Kirche geläufig. Die Lehre von der unantastbaren Freiheit des Menschen wird von unsrer Kirche seit ihrem Bestehen gelehrt. Mögen die nachfolgenden Auszüge aus den Heiligen Schriften unsre Liebe zur Freiheit vertiefen und in uns den Willen stärken, sie zu verteidigen und zu verkünden.

BM — Alma 53:17 — „Sie machten einen Bund für die Freiheit der Nephiten zu kämpfen und das Land bis zum letzten Blutstropfen zu beschützen; ja, sie gelobten, niemals ihre Freiheit aufgeben zu wollen, sondern unter allen Umständen zu kämpfen, um die Nephiten und sich selbst vor der Knechtschaft zu bewahren.“

☆

BM — Alma 44:48 — „Als die Leute Moronis die Wut und den Zorn der Lamaniten gewahrten, wollten sie zurückweichen und vor ihnen fliehen. Doch als Moroni ihre Absicht bemerkte, sandte er Leute unter sie, um ihre Herzen mit den Gedanken zu begeistern — ja mit dem Gedanken an ihre Freiheit und ihr Land, ja ihre Freiheit von der Knechtschaft.“

☆

BM — 2. Nephi 3:27 — „Daher ist der Mensch nach dem Fleische frei; und alle Dinge, die ihm dienlich sind, sind ihm gegeben. Und es ist ihm anheimgestellt, Freiheit und ewiges Leben zu wählen durch die große Vermittlung für alle Menschen oder auch durch Gefangenschaft und Tod nach der Macht und Gefangenschaft des Teufels, denn er trachtet danach, alle Menschen so elend zu machen, wie er ist.“

☆

BM — Helaman 15:30, 31 — „ . . . denn sehet, ihr seid frei, ihr dürft für euch selbst handeln; denn Gott hat euch Erkenntnis gegeben und euch frei gemacht.“

☆

L.u.B. 93:30 — „Alle Wahrheit und alle Intelligenz ist unabhängig . . . Siehe — hier ist die freie Wahl des Menschen . . . “

☆

L.u.B. 98:8 — „Ich, Gott, der Herr, mache euch frei, deshalb seid ihr wirklich frei, und auch das Gesetz macht euch frei.“

☆

L.u.B. 101:78, 79 — „Damit in Zukunft jedermann in Lehre und Grundsatz nach der freien Wahl handeln kann, die ich ihm gegeben, auf daß er am Tage des Gerichts für seine Sünden verantwortlich gemacht werden kann. Deshalb ist es nicht recht, wenn irgend jemand unter der Knechtschaft eines andern ist.“

☆

L.u.B. 121:34—37 — „ . . . wenn wir versuchen, unsre Sünden zuzudecken oder unserm Stolz und eitlen Ehrgeiz zu frönen oder auch nur im geringsten ungerechten Einfluß, Zwang oder Herrschaft über die Seelen der Menschenkinder auszuüben, siehe, dann entziehen sich die Himmel, der Geist des Herrn ist betrübt, und wenn er gewichen ist — Amen zum Priestertum oder zur Vollmacht eines solchen Mannes!“

☆